

Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 9 (1870)

Artikel: Andreas Ryff
Autor: [s.n.]
Kapitel: C: Die Ausgrabung des Theaters zu Augst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C. Die Ausgrabung des Theaters zu Augst.

Das rege Interesse, welches Ryff, trotzdem daß seine „Complexion“ ihn nicht zum Studieren, sondern zum kaufmännischen Berufe getrieben, der Wissenschaft entgegenbrachte, zeigt sich auch in der hervorragenden Weise, in welcher er sich an dem Unternehmen betheiligte, das den merkwürdigsten Ueberrest römischer Baukunst unserer Umgegend, eines der wichtigeren Denkmäler der alten Kunst diesseits der Alpen überhaupt, zu Tage gefördert hat.

Ueber die Ausgrabung des Theaters in Augst stattet er uns selbst im Zirkel der Eidgenossenschaft ausführlichen Bericht ab. Den Abschnitt über die Stadt Basel und ihr Gebiet leitet er mit der Geschichte der Raubaker ein, er spricht von ihrer Unterwerfung durch die Römer, von der Gründung der Colonie Augusta Raucorum und beschreibt dann die Ueberreste der letzteren. „Man sieht zuo Augst“, heißt es (fol. 222 b des Ryffischen Exemplars, 154a der Copie auf der vaterl. Bibl.), „noch gar vyl thirn und gemaur, firnemlich aber umb den bihel, so die umbjessen zu den Nyn Thirnen¹⁾ nenent, und uff Castellen, do das hochgricht stott, do findet man noch gar vyl statliche, hörliche und gwaltige gebeiw von gehouwenen steinen und soufferem²⁾ maurwerck.

Es haben anno 1582 nit allein etliche burger der stat Basel uff bewilligung der obrikeit (in derren zaal ich auch

¹⁾ Zu den Neun Thürmen.

²⁾ Sauberem.

gwesen bin), sonder die obrigkeit selbs hat auch uff obenthyr¹⁾ mitgebouwen, und ist mir, Ryssen, das werck mit gmeiner stim übergeben worden²⁾, das hab ich ungevör uff 3 jor lang mit etlichen bergknappen verrichtet, hab dermassen diß anzeigungen der gebeinen durchgraben und ersucht, hinten, vornen und in der tieffe, damit wir doch us dem wunder komen und in erwahrung bringen möchten, was es doch für ein selkam werck gewesen ist, und haben also mit zuschuß der hohen obrigkeit biß in 1200 gulden verbouwen, allein umb wunders willen. Diewyl sich die säch an dem bychel³⁾, do manß zuo Nyn Thirnen nent, so wunderbarlich ansechen lassen, auch von frembden und heimmißchen so selkam geurtheilet worden, so haben wir eben am selbigen orth den anfang gethan und denen thirnen, so gar tieff (ahn einem bihel oder kleinen berglin) in der erden gestanden und halbrunder, eines neiven monß⁴⁾ form und gestalt erbouwen, etliche seer wenig, nit über zwen, vierecket gewesen, welliche thirn in einer vierung nit gar with von einander noch stond und gesechen werden, etliche zuom theil mit grund verselt⁵⁾, etliche aber über eines langen spieß tieff ganz hool und lár gesechen worden, und hat mäniglichß vermeint, diewyl diß thirn also ahn einem bihel tieff in die erden ganginnt, so werden es tag- oder dampfflecher eines gwaltigen gewölbs oder gebeins under der erden gewesen sein, diewyl ja dieselbigen halbrund und darzuo zimlich eng gebouwen und zuo keiner anderen komlkeit angeordnet seyen, wie dan Stumpffius auch sein urtel dohin geschlossen hat."

Hierauf fährt er fort und erzählt, man habe bisher geglaubt, die Thürme stünden an einem natürlichen Berge, beim Graben habe es sich aber ergeben, daß es vielmehr ein

1) Auf Abenteuer, d. h. auf gut Glück.

2) Im Original steht worden.

3) Bühl, Hügel.

4) Neumondes.

5) Durch hineingefallene Erde ausgefüllt.

großes Gebäude sei, das allerdings an einem kleinen Abhange liege. Das Gebäude sei aus Hausteinen zierlich ausgemauert, und die halbrunden Thürme, deren Bauart er näher beschreibt, hätten als Strebepfeiler gedient. Ryff kann das Gebäude keinem Ding besser vergleichen „dan einem theatra und spil- oder triumphplatz“, es sei „in ein vfaal oder verdruckte rinde (Rinde, Rundung) gebouwen“, habe 4 Eingänge gehabt ¹⁾, in der Mitte einen ebenen schönen Platz, darauf man hätte turnieren können, und ringsherum hintereinander aufsteigende Sitzplätze. Oben, ungefähr in der Mitte des Baues, habe man ein Thor entdeckt, zu welchem man von der Straße her eben gekommen, und von welchem dann eine etwa 6' breite steinerne Treppe von 35 Stufen auf den Platz oder Hof hinabgeführt. Der obere Theil des Gebäudes sei eingestürzt und habe mit seinem Schutte den unteren Theil so bedeckt, daß er das Aussehen eines natürlichen Berges bekommen. Unter den Trümmern hätten sich eine Menge Bruchstücke von Säulen gefunden „von wyßgegoßnem zyg ²⁾“ (welliche kunst bey unszerm zithen verloren ist). — In dem gegenüberliegenden Hügel hat Ryff auch einige Nachgrabungen machen lassen, welche ihn in seiner Vermuthung bestärkt, daß es mit diesem dieselbe Bewandniß habe; er nimmt an, es sei das Gegenstück zu dem Halbrund des beschriebenen Gebäudes gewesen. ³⁾ Falls dieses kein Theatrum oder Spielhaus gewesen, welches er aus seiner Rinde und „gestaffelten“ Bauart schließt, so meint er, es werde ein Rath- und Gerichtshaus gewesen sein, wofür

¹⁾ Drei Gänge führen von außen zwischen den Sitzplätzen hindurch auf die Orchestra hinab. Der vierte Eingang, von dem Ryff spricht, ist wohl der Gang zwischen dem nördlichen Flügel des Zuschauerraums und den dort allein noch erhaltenen Ueberresten des Bühnengebäudes.

²⁾ Zeng, Masse. Am Rande: Gossen steinnere syl.

³⁾ Dies ist bekanntlich nicht der Fall, vielmehr enthält dieser dem Theater gegenüberliegende Hügel, der Schönbühl, Ueberreste von Terrassenbauten und auf seiner Höhe die Grundmauern eines Tempels.

die lange steinerne Treppe sprechen könnte, „so gar verschliffen und vhl ist gebroucht worden.“

Sodann giebt Ryff noch kurzen Bericht über die Ausgrabungen, die er auf dem Kästeli angestellt, wo „ein statlich schloß, veste und citatello der stat Augusta Tauricorum wirt gestanden sein“, und spricht seine Vermuthungen über die Größe und Bauart der alten Stadt aus.

Das Theater ist bekanntlich bald nach seiner Ausgrabung durch Basilius Amerbach ausführlich beschrieben und gezeichnet worden, und diese Beschreibung haben dann die späteren Gelehrten, welche sich mit der Topographie von Augst beschäftigt, namentlich Schöpflin und Bruckner, für ihre Arbeiten verwerthet.
